

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist von seiner Erkältung vollständig wieder hergestellt.

* Die ganze Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem zwar schon oft angekündigten, nun aber doch überraschend gekommenen Rücktritt des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff. Da der zum Nachfolger ernannte Generalleutnant v. Goltz im Range unter dem Chef des Kriegskabinetts steht, so wird auch dessen Stellung als nicht besonders fest betrachtet.

* Ueber die Dispositionen für die bevorstehenden Kaisermander werden folgende Zeitangaben bekannt: Das 12. (sächsisch) Armeekorps rückt unmittelbar nach der am 3. September bei Weizsäcker stattfindenden Parade nach dem Mandergelände ab, das in drei Tagesmärschen am 4., 5. und 7. September (der 6. September ist ein Sonntag) erreicht wird. Am 8. und 9. September finden Kriegsmärsche statt, denen sich am 10., 11. und 12. das Mandover anschließt. Vom 8. September ab nimmt auch die dem 12. Armeekorps zugeordnete 8. Division an den Kriegsmärschen und Mandover teil. Das 6. Armeekorps wird nach der am 5. September bei Breslau stattfindenden Parade in zwei Tagen (Montag, den 7., und Dienstag, den 8. September) mit der Bahn nach dem Mandergelände befördert. Bei ihm beginnen die Kriegsmärsche erst am 9. September. Das 5. Armeekorps und die Kavalleriedivision A treten gleich nach der Parade bei Görlitz (7. September) den Kriegsmarsch an, der, wie beim 12. Armeekorps, den 8. und 9. September umfaßt wird.

* Infolge einer parlamentarischen Korrespondenz ist eine neue Marinevorlage nach einem Entwurf des Kontreadmirals v. Tirpitz (in Kostenhöhe von 100—150 Millionen Mark) im Gange. Fürst Hohenlohe soll in Wilhelmshöhe den Standpunkt vertreten haben, daß ohne Militärstrafprozessreform keine Ausschichten für die Vorlage im Reichstage vorhanden seien.

* Das bairische Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, welche die Förderung der freihändigen Naturalienkäufe zum Zwecke hat. Diefelbe konstatirt gleichzeitig die Thatsache, daß von der Ermächtigung, die Bodenzölle durch Anlieferung von Naturalien an die Proviantämter zu begleichen, seitens der Landwirte bezug der landwirtschaftlichen Verbände in der abgelaufenen Ankaufsperiode kein Gebrauch gemacht worden ist.

* In München ist eine aus Vertretern aller deutschen Eisenbahnverwaltungen, des Reichspostamts und des Reichsmarineamts, sowie aus Offizieren des preussischen und bayerischen Generalstabes bestehende Kommission zu dem Zwecke zusammengetreten, die einzelnen Bestimmungen der bereits in Kraft bestehenden Friedens- und Kriegstransportordnungen zu prüfen und die Bestimmungen derselben den Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen. Auf die Beförderung von Mandovertruppen wird spezielles Augenmerk gerichtet und über Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Abwicklung später Bericht erstattet. Dieses Jahr wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Kaisermander für die kriegsmäßige Durchführung von Massenbeförderungen hervorragendes Interesse bieten.

Oesterreich-Ungarn.

* Die ungarischen Blätter begrüßen die Thatsache, daß der Kaiser von Rußland den Säbel des Fürsten Georg Rastoczy dem ungarischen Nationalmuseum geschenkt hat, mit den warmsten Dankesbegrüßungen und heben auch die politische Bedeutung des Aktes hervor.

* Am Dienstag trafen in Wien sämtliche Minister ein, um an einem wichtigen Ministerrat teilzunehmen. Unter anderem handelt es sich um die Frage, ob der ungarische Ausgleich noch in dieser Session dem Reichstage vorgelegt werden soll, ferner um das Budget, das in der zweiten Hälfte des Monats September im Reichstage als erster

Verhandlungsgegenstand beraten wird. Das Budget wird, wie verlautet, mit Hilfe starker Einnahme-Erhöhungen in Einnahme und Ausgabe gleichsetzen. Außerdem sollen Beschlässe betreffs Böhmens, wo der Nationalitätenstreit wieder sehr bedenkliche Formen angenommen hat, gefaßt werden. Zu diesem Zweck ist der Vizepräsident der Prager Statthalterei nach Wien berufen worden.

Frankreich.

* Die revolutionären Mitglieder des Pariser Gemeinderates haben beschlossen, sich einer Kundgebung gegen den Seine-Präsidenten den Jaren im Stadthause entgegen, falls dies von Seiten des Gemeinderates nicht geschehen würde. Im September werden vom Ministerat 200 000 Franc für die Empfangs-Feierlichkeiten bewilligt werden.

* In Frankreich wurde am Montag die Tagung der Generalräte eröffnet. Die meisten der früheren Bureaus wurden wiedergewählt. Im General-Rat des Departements Vogesen wurde der Ministerpräsident Meline wieder zum Präsidenten gewählt. In seiner Ansprache führte er aus, daß die Politik des Ministeriums eine Politik des Beständigen und beharrlichen Fortschritts sei, der die Verwirklichung aller demokratischen Verbesserungen gestatten werde. In der Besprechung des Gelegenheitsworts, betreffend die Reform der direkten Steuern, betonte er, daß das Prinzip der Reform die Entlastung der Landwirtschaft sei und daß die Regierung an diesem Ziele festhalten werde. Ueber die Aufhebung der Hilfsquellen zur Durchführung dieser Entlastung könne diskutiert werden. Die Deputiertenkammer habe die Rentenfeier verworfen, allein man dürfe deswegen nicht auf eine Reform verzichten.

* Am Montag wurde wieder einmal eine offizielle Revanche-Rede gehalten. Bei der Enthüllung des Kriegedenkmals in Villars bei Nuits sagte Oberst Duban: „Ein großes Volk marschirt mit uns. Der Tag ist hoffentlich nahe, wo unsere Brüder jenseits der Vogesen im Wiederbesitz der Freiheit ihrer Familie, welche die unsrige ist, wiedergegeben sein werden.“

Italien.

* Die bevorstehende Verlobung des Kronprinzen wird von den römischen Blättern nicht günstig aufgenommen. Man hofft, daß die Verlobung mit der Prinzessin Helene von Montenegro noch im letzten Moment scheitert. Auch bei Hofe wird die Verlobung ungünstig beurteilt. Denn in Hoffreisen wie im Volke nimmt man an, daß eine zukünftige slawische Königin in weiten Volksschichten unpopulär sein würde.

Belgien.

* Dem belgischen Minister des Aeußern wurde auf eine Anfrage seitens der deutschen Gesandtschaft in Brüssel folgender antwortlicher Aufschluß über die Bedeutung des Feldlagers bei Malmédy gegeben: „Eisenborn ist als ein Stützpunkt für die Neutralität Belgiens nicht die geringste Gefahr bieten kann.“ Der belgische Minister hat sich mit dieser Antwort für völlig befriedigt erklärt.

Spanien.

* Der spanische Patriotismus scheint nach all den Schlägen und Mißerfolgen auf Cuba noch nicht gelitten zu haben. Am Montag fand die Auslösung der für die Insel bestimmten Truppe statt. Dabei erwies sich besonders für die Artillerie die Zahl der Freiwilligen so groß, daß man Leute bezeichnen mußte, die zurückbleiben sollten. Die Auslösung wurde in den übrigen Städten mit gleicher Begeisterung vorgenommen.

* Nach einem Telegramm aus Cuba haben die Truppen einige glückliche Gefechte mit den Aufständischen gehabt. Bei einem Zusammenstoß verloren die Aufständischen 20 Tote.

Balkanstaaten.

* König Alexander von Serbien wird in der ersten Septemberrwoche sich zu zwei-

tägigem Aufenthalte an das Wiener Hoflager begeben, von dort reist er direkt nach Cetinje, um um die Hand der Prinzessin Anna von Montenegro anzuhalten. Zu derselben Zeit reist Königin Natalie nach Biarritz.

* Da Fürst Ferdinand die Entlassung des Kriegsministers Petrov forderte, bot Stoilow vor der Abreise des Fürsten nach Niko die Entlassung des ganzen Kabinetts an. Zankow (der frühere „Verschwörer“) verständigte seine Freunde, daß er vom Fürsten berufen und mit der Kabinettsbildung betraut worden sei. Diese Gerüchte verursachten in Sofia große Erregung.

* Die Kämpfe auf Kreta nehmen weiteren Fortgang. Die Daily News' melden aus Kanea vom 15. d., daß am Freitag während des ganzen Tages in der Provinz Malevizi in der Nähe der Stadt Herakleion ein heftiger Kampf zwischen 800 Aufständischen und bewaffneten Mohammedanern, die von türkischen Truppen unterstützt wurden, stattgefunden habe. Die Christen hätten gesiegt, die Türken zurückgetrieben und vier Kanonen, Waffen und Munition erbeutet. — Aus Kanea wird des weiteren gemeldet: Bei Kastelli hat ein Kampf stattgefunden. Einzelheiten fehlen.

Von Nah und Fern.

Köln. Wegen des Diebstahls von 20 000 Mark in der Reichsbank zu Köln war bekanntlich in Eschweiler ein Ehepaar verhaftet worden. Der Verdacht war unbegründet und die Verhafteten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Ebersbach. An der Quelle der Spree bei Ebersbach ist am Sonntag der über dem Spreeborn errichtete Pavillon enthüllt worden.

Baden-Baden. Die internationale Ausstellung für Hygiene, Volksernährung, Armeeverpflegung, Sport und Fremdenverkehr wurde am 15. d. feierlich eröffnet. Nach der durch den Präsidenten der Ausstellung, Medizinalrat Dr. Döflinger, gehaltenen Festrede wurde die Ausstellung durch den Minister Eisenlohr, als Vertreter des Großherzogs, eröffnet. Es wurde darauf ein Kundgang durch die Ausstellung gemacht. Die Ausstellung ist besichtigt von Baden, Groß-Lothringen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Preußen, Spanien, Oesterreich und Böhmen. Das Wetter ist prächtig.

Garzburg. In dem Versuchsfelde auf dem Broden sind im vorigen Jahre 700 Exemplare hauptsächlich nordamerikanischer Koniferen angepflanzt; ein neues großes Alpenpflanzenbeet ist angelegt worden, ebenso ein solches für Karpathenpflanzen. Die Kulturen im Rasen und auf den Steinhügeln wurden erweitert, die Versuche mit Kartoffeln und anderen Nusspflanzen in größerem Umfange fortgesetzt. An den älteren Versuchen mit Nadelbäumen und alpinen Gewächsen treten jetzt die erwarteten Resultate bereits deutlich hervor, und das Gedeihen der zur Bekämpfung bestimmten Arten ist als vortrefflich zu bezeichnen.

M.-Glödbach. Eine amtliche Ortsbestimmung bei dem Bäder in Lobberich, durch dessen Badewert vor kurzem in 18 dortigen Familien Vergiftungserscheinungen hervorgerufen wurden, ergab, daß sich hinter dem Badofen noch eine Menge weißgelbes Pulvers befand, das als Arsenik erkannt wurde und von einem Kammerjäger herrühren soll. Außerdem stellte der Stabchemiker auch in den Badresten, die sich noch in dem Badofen vorfinden, Arsenikgehalt fest. Dem Bäder wurde einstweilen das Baden untersagt.

Forst i. L. Von der Polizei beschlagnahmt wurde das Garnlager eines hiesigen Tuchfabrikanten, weil der dringende Verdacht vorliegt, daß die meisten Garne gestohlen sind. Verschiedene Forster Fabrikanten haben bereits unter den beschlagnahmten Waren ganz erhebliche Quantitäten als ihr Eigentum anerkannt. Auch fielen der Behörde fertige Ketten in die Hände, von denen gleichfalls angenommen wird, daß sie aus unredlich erworbenen Rohmaterialien hergestellt sind. Das beschlagnahmte Garnlager

ist so bedeutend, daß es in keinem Verhältnis zu dem Gewerbebetriebe des der Heferei verdächtigen Fabrikanten steht. Der letztere ist verhaftet worden.

Bingen. Der Landwirt Bell aus Weiler fuhr von Frei-Weinheim nach Gaule. Bei Gauleheim scheuten die Pferde. Bell verlor die abzurückenden und den Wagen zu bremsen. Hierbei stürzte er ab und brach das Genick.

Mugsburg. Der hiesige praktische Arzt Dr. Fischer stürzte am 16. d. nachmittags von dem in den Allgäuer Alpen gelegenen, 2593 Meter hohen Hochvogel mit einer Schneelawine in den Fluß und wurde von demselben 500 Meter weit mit fortgerissen. Dr. Fischer ist tot.

Wien. Zu der Bombenaffäre wird gemeldet, daß jetzt auch die Frau des Schlossermeisters Bask, für den die Bombe eigentlich bestimmt war, verhaftet worden ist. Nach den Aussagen des Attentäters Fock soll die Frau mit ihm im Einverständnis gewesen sein, mindestens aber um sein Vorhaben gewußt haben.

Paris. Wie anderwärts, so ist es auch in Frankreich vorgekommen, daß man mit dem Einkommen einträglicher Tabaktrafiken gute Freunde bekommt. Die Witwe des Herzogs von Normon, Napoleons Halbbruder und Günstling, die dieser Tage als Herzogin von Sesto mit großem Gepränge in Paris zu Grabe getragen wurde, war eine solche Tabaktrafikanin. Nach Normons Tode wollte ihr Napoleon ein besonderes Zeichen seiner Gnade bewiesen und verlieh ihr den größten Tabakladen von Paris: „Zur Bibliothek“ am Theaterplatz. Aus der Verpachtung dieses Ladens bezog die Herzogin 40 000 Franc; der Laden wurde ihr auch noch zehn Jahre lang gelassen, als sie sich zum zweiten Male mit dem spanischen Herzog von Sesto vermählte. Nun hatte sie aber durch diese Heirat aufgehört, Französin zu sein — von Haus aus war sie eine russische Fürstin Trubekoi — und unter der Präsidentschaft Mac Mahons mußte sie endlich den Laden verzichten, da man mit einer Interpellation im Parlament gedroht hatte. Die Einkünfte von „Zur Bibliothek“ werden seitdem an mehrere Witwen hervorragender Staatsdiener verteilt.

— Ein Einwohner von Clamecy stiftete zu Händen der Akademie einen Zehntheiligen Frank-Preis, welcher jährlich der französischen Mutter zuerkannt werden soll, die die meisten Kinder hat. Die Akademie lehnte die Übernahme der Verwaltung dieser Stiftung mit der Begründung ab, daß Kinderzucht nicht zu ihren Aufgaben gehöre.

Solothurn. Ein eigentümliches altes Recht hat dieser Tage im Solothurnischen durch den Gang eines neuen Anhabers gefunden. Der Wäberach starb Joseph Roth; er war der Vater eines Hans Rothjens Ehrenkleides. Hans Roth, ein Bauersmann von Nunsibern, hatte die Stadt Solothurn im Jahre 1382 in der Nacht des 10. November vor dem Ueberfall des Grafen Rudolf von Kyburg bewahrt. Belohnung beehrte ihn der Rat mit einem Geschenk, bestehend aus einem Kleid in den solothurner Farben rot-weiß und einem jährlichen Gehalt von 94 Franc. Dieses Recht ging seitdem auf den ältesten Nachkommen seines Geschlechtes über. Nachfolger des Hans Roth in Mümliswil.

London. Die Londoner Schneider haben dem Prinzen von Wales den Krieg erklärt, weil er bei der Hochzeit seiner Tochter, der Prinzessin Maud, anstatt des klassischen Festgewandes, eines ganz gewöhnlichen Promenadenanzug trug. Das Hauptorgan der Schneider, Tailor and Cutter schreibt in gerechter Entrüstung: „Wenn der männliche Vertreter des Staates bei feierlichen Anlässen ein so schlechtes Beispiel gibt, werden andere Leute bald ebenso handeln, und dann ist es vorbei mit den anerkannten durch die Ueberlieferung geheiligten Gesetzen der Toilette.“ Die Schreyliche zu verhindern, soll schleunigst eine Verfassung veranlaßt werden, in welcher man mit würdiger Entschiedenheit gegen die Kostüm-Verirrungen des Thronerben protestieren will.

Schuld und Sühne.

1) Roman von A. R. Green.*

Das eigene Zimmer.

Ich befand mich auf dem Wege zwischen Albany und Poughkeepsie. Es regnete in Strömen und mein Pferd, das von der langen Reise ermüdet war, gab nicht mühevoller Zeichen von Entmutigung. Eine wahre Erleichterung empfand ich daher, als ich in dem trostlosen Teile meines Weges die ungewissen Umrisse eines Hauses vor mir aufsteigen sah — allerdings war ich in demselben Grade enttäuscht, als ich beim Näherkommen nur eine verfallene Ruine gewahrte, deren eingestürzte Schornsteine und zerbrochene Fensterstübe mich kaum mehr als ein vorübergehendes Unterkommen erhoffen ließen.

Ich war indessen von dem peitschenden Sturme so ermüdet, daß ich vor diesem kaum mehr als einem Schutthaufen gleichenden Gebäude anhielt und meinen Fuß aus dem Steigbügel zog, als ich plötzlich hinter mir einen Ruf hörte und mich umwendend, einen zweirädrigen Wagen bemerkte, aus welchem sich ein Herr von angenehmer Erscheinung herauslehnte.

„Was wollen Sie dort?“ fragte er. „Meinen Kopf vor dem Sturme bergen.“ „Lauter meine schnelle Antwort. „Ich bin müde, mein Pferd nicht müder, und die Stadt muß allem Anschein nach noch eine Stunde weit sein.“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Und wenn sie noch zwei Stunden weit wäre, dürften Sie nicht in diesem Viehhaufe Obdach suchen,“ sagte der Fremde, dabei rückte er auf seinem Stuhl zur Seite, um mir anzudeuten, daß neben ihm noch ein Platz für mich frei sei.

„Wie,“ rief ich in plötzlicher Neugier erfasst, „ist dies eins der verrufenen Häuser, von denen man hier im Lande so viel zu erzählen weiß? Ist dies der Fall, so gehe ich lieber hinein und bin dem Sturm noch obendrein sehr dankbar, daß er mich an einen so interessanten Ort geführt.“

„Mir kam es vor, als schäme der Fremde etwas verlegen drein. Jedenfalls überlegte er einen Augenblick, ob er weiterfahren und mich meinem Schicksal überlassen sollte oder nicht. Aber sein besseres Gefühl schien die Oberhand zu gewinnen, denn er rief plötzlich:

„Steigen Sie zu mir ein und lassen Sie das Geheimnis ruhen. Wenn Ihnen, nachdem Sie die Geschichte des Hauses kennen gelernt, noch danach verlangt, hierher zurückzukehren, steht es Ihnen ja frei. Zuerst aber begleiten Sie mich zur Stadt und nehmen Sie eine gute Mahlzeit ein; Ihr Pferd wird uns, von Ihrer Last befreit, ohne Mühe folgen.“

Dieses Anerbieten war zu verlockend, um zurückgewiesen zu werden; so gesellte ich mich dem, nachdem ich mein Pferd hinter den Wagen gebunden, dankbar dem Fremden zu. Als ich Platz genommen, warf ich noch einen Blick auf die Ruine, deren Schutz ich mich beinahe anvertraut hätte.

„Guter Gott!“ rief ich, nach dem Gebäude

hinübergehend, „das sieht ja aus wie ein Totenkopf.“

Mein Begleiter zuckte mit den Achseln, aber antwortete nicht. Dieser Vergleich war ihm augenscheinlich nicht neu.

An demselben Abend noch las ich in einem bequemen Gasthofszimmer folgendes Manuskript. Es war mir von dem gefälligen Fremden mit der Bemerkung eingehändigt, daß es von der letzten Besitzerin des alten Wirtshauses geschrieben worden sei. Sie war lange Zeit Besitzerin desselben gewesen und hatte sich von dem alten Hause nicht trennen können, nachdem der Verfall schon längst über seine Schwelle geschritten und trostlose Dede aus hohlen Fenstern geschaut. Sie starb im nördlichen Zimmer und unter ihrem Kopfkissen lag man die vergilbten Blätter herbor, die ich nunmehr vor Ihren Augen ausbreite.

„Januar 28, 1775. — Ich begreife mich selbst nicht. Ich verstehe diese Zweifel nicht, und dennoch finde ich für meine unbestimmte Furcht keine Erklärung. Als ich den Wagen von dem anderen mit der unbeschreiblichen großen Kiste gefolgt, davonfahren sah, glaubte ich sicher, ich würde meine frühere Heiterkeit wiederfinden. Statt dessen ist mir unbehaglicher zu Mute als zuvor. Nirgends finde ich Ruhe und immerfort wiederhole ich mir die wenigen Worte, die wir während ihres kurzen Aufenthaltes unter meinem Dache wechselten. Ihr Gesicht ist es, das mich verfolgt. Ja, das muß es sein, denn es hatte einen so seltsamen Ausdruck vonummer und Krankheit; doch das jeitige kann ich ebensovienig vergessen, — so schön, so früh-

lich und dennoch so widerwärtig, namentlich wenn er auf sie blickte und — ich kann nicht umhin zu denken — auch wenn er mich ansah. Ich mag ihn nicht leiden und es überläßt mich eiskalt, wenn ich mich seines Bahrens erinnere, das zu häufig war, um in anbetend des Aussehens seiner jungen Frau schmelzen zu sein.

Sie sind fort und alles was ich Ihnen gehörte, mit ihnen, und dennoch will die Furcht, die von mir Besitz genommen, nicht weichen. Weshalb? Das ist's, was ich nicht begreife. Ich sitze in dem Zimmer, in dem sie schliefen und mir ist so sonderbar, so ängstlich zu Mute, als umschwebte mich ein schauerlicher Geist. Ich fürchte mich hier zu bleiben und schreibe nur, weil ich auf irgend eine Weise die mich bedrückende Last von mir wälzen muß — wenn ich überhaupt daran denken will, in der Nacht eine Spur von Schlaf zu finden. Bin ich krank, oder lag in ihren Handlungen irgend etwas Unerklärliches, Geheimnisvolles? Ich will noch einmal sämtliche Ereignisse in meiner Erinnerung vorüberziehen lassen.

Sie kamen gestern abend in der Dämmerstunde an. Ich befand mich in einem Vorderzimmer und als ich ein so hübsch aussehendes Paar in den Wagen und eine solche Menge Gepäck sah, daß sie dazu eines eigenen Gefährts bedurft hätten, lief ich in aller Eile hinaus, um die Kisten zu bewillkommen. Die Dame hatte einen Schleiher über ihr Gesicht gezogen, der so bicht war, daß ich die Züge nicht erkennen konnte; aber ihr Gestalt war schlank und grazios, und ich empfand sofort die lebhafteste Sympathie für sie, viel-

Von vornehm auch sol aber da sein „beruht, raman einstimmen benen Simon, zu icha (Goffent über der mehrer vorjährig und ergoß) Knocde Bei stür zeit mehr rissen. Gemebe ind ber Sto Meoro nachfolg herrichte 4. Augu wunden Seit 11 und was sidi soll die Anbre unnen. Indigist zu dieie Net dauert und Me Gestant Sünden schon v Ber Arbeiter festgele zu M wie für Berliner Maler genomm 6 Uhr Arbeit pünktlich Arbeiter emichul sein Ha stelle g Altpnu folgern als ber kann ni er sich Erst in bleiben einer d Namen Termin hinaus ein be steht, der G Arbeit schließt Borau gerabe seien d aber d flufen. unrein miederu baare, 1835 v leicht Name e eine F lange war u Aber werden einzig gegen enthalt trage Er lag Himm Nam seine e selben Fremde aus d des G herbe sind is denel Fraue zuert Zimmer zwi Jann zwei des g Beach es sel Wade Kiffe Seine die n